

- i Editorial:**  
Die Krise ist noch nicht vorbei
- i RWI korrigiert zum Jahresende Prognose**  
leicht nach oben
- i Geleisteter Wehrdienst führt nicht ursächlich**  
zu Gehaltsplus
- i 13. RWI-Wirtschaftsgespräch:**  
Staat und Markt sind nur gemeinsam stark



## Die Krise ist noch nicht vorbei



Viele Beobachter scheinen das Ende des freien Falls der Wirtschaftsleistung im Sommer dieses Jahres bereits als gefestigten Aufschwung zu begreifen. Ist damit die Krise überwunden? Leider nicht. Denn das die Krise hinter uns liegt, ist keine ausgemachte Sache. Zwar weist der Wachstumspfad mittlerweile wieder ein klein wenig nach oben und das RWI geht für das nächste Jahr von einem BIP-Wachstum von 1,6% aus (mehr dazu ab S. 3). Aber die verursachenden Probleme auf den Finanzmärkten sind nicht völlig bereinigt worden. Noch immer schlummert in den Bilanzen der Finanzinstitute ein großer Abschreibungsbedarf und noch immer gilt nahezu uneingeschränkt eine staatliche Garantie für exzessive private Risiken in diesem Bereich. Zudem werden nicht alle Unternehmen, an

die die Banken Kredite ausgegeben haben, diese Krise überleben. Eine große Herausforderung lauert zudem am Arbeitsmarkt: Die (registrierte) Arbeitslosigkeit ist bisher unter anderem deshalb nur gering angestiegen, weil Arbeitszeiten eingeschränkt und tarifvertragliche Korridore genutzt wurden, Kurzarbeit in Anspruch genommen wurde und Lebensarbeitszeitkonten und Überstunden abgebaut wurden. Die Zeichen stehen jedoch auf einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit im Winterhalbjahr 2009/2010.

Somit sind die Risiken erheblich und die Anforderungen an die Privaten und die Wirtschaftspolitik gewaltig. Aufgabe der Politik ist es vor allem, den aufkeimenden Aufschwung im kommenden Jahr weiterhin zu stützen, aber gleichzeitig den Ausstieg aus den massiven Stützungsmaßnahmen an den Finanzmärkten und in der Realwirtschaft zu planen. Nur so kann auf die Krise ein kräftiges Wirtschaftswachstum folgen. Im Vordergrund steht dabei die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte. Vordergründig böten sich hierzu Steuererhöhungen an – aber sie wären wohl Gift für das ersehnte Wirtschaftswachstum. Der Staat muss daher seine Aufgaben und die damit verbundenen Ausgaben grundlegend überprüfen, etwa bei seinen Personalausgaben, bei den Finanzhilfen und bei den Steuervergünstigungen, um dort – auch gegen den Widerstand von Interessengruppen – so viel einzusparen wie möglich. Dieser Kraftakt ist Voraussetzung dafür, dass die Krise endgültig überwunden wird.

*Christoph M. Schmidt*





### RWI korrigiert zum Jahresende Prognose leicht nach oben

*Das RWI erhöht seine Prognose für das Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in 2010 im Vergleich zu seiner September-Prognose um 0,4%-Punkte auf 1,6%. Der Anstieg resultiert wesentlich aus dem statistischen Überhang, ansonsten bleibt die Erholung moderat. Die Konsumnachfrage wird voraussichtlich stagnieren und auch die Unternehmensinvestitionen kaum wachsen. Getragen wird die Expansion vom Staatsverbrauch, den öffentlichen Investitionen und dem Außenbeitrag. Das gesamtwirtschaftliche Aktivitätsniveau dürfte Ende 2010 noch rund 4% unter dem Höchstwert vor Beginn der Rezession liegen. Während sich der Arbeitsmarkt – unter anderem dank der Kurzarbeit – in der Krise bisher recht robust gezeigt hat, ist damit zu rechnen, dass die Unternehmen im kommenden Jahr Beschäftigung abbauen werden. Die Verbraucherpreise werden voraussichtlich um 0,9% steigen.*

Seit dem Frühjahr hat sich die Konjunktur weltweit nach dem drastischen Einbruch im Winterhalbjahr belebt. Die gesamtwirtschaftliche Produktion ist in den meisten Volkswirtschaften seither aufwärts gerichtet. Vor allem die asiatischen Schwellenländer, die besonders stark unter dem Wegbrechen des Welthandels gelitten hatten, erholten sich rasch, auch dank der großen Konjunkturpakete Chinas. In den Industrieländern gaben die Geld- und die Finanzpolitik kräftige Anstöße, so dass sich hier die Binnennachfrage stabilisierte. Allerdings liegt die Produktion nach wie vor deutlich unter dem Niveau vor Ausbruch der Finanzkrise, und die Belebung wird durch mehrere Faktoren belastet. So dürften die Impulse seitens der Wirtschaftspolitik in vielen Ländern geringer werden und die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen schwierig bleiben. Von den Rohstoffmärkten gehen zudem, anders als im Jahr 2009, wohl keine Entlastungen mehr für die Industrieländer aus.

Auch in Deutschland zeichnet sich eine konjunkturelle Wende ab. Die Unternehmen erhalten mehr Aufträge,

vor allem aus dem Ausland. Zugleich machen sich die Konjunkturprogramme zunehmend bemerkbar. Die öffentlichen Investitionen stiegen zuletzt spürbar, der Staatsverbrauch wurde ausgeweitet, und die Abwrackprämie wirkte stabilisierend auf die Automobilproduktion. Alles in allem nahm das Bruttoinlandsprodukt in den beiden jüngsten Quartalen zu. Allerdings darf man sich von den positiveren Daten nicht täuschen lassen: Die Entwicklung ist fragil. So sanken Auftragseingang und Produktion im Oktober wieder leicht. Auch ist das Produktionsniveau immer noch beträchtlich niedriger als vor dem Ausbruch der Krise, die Kapazitäten sind mithin noch deutlich unterausgelastet. Dies gilt besonders für den Industriesektor, während in einer Reihe von Dienstleistungsbranchen die Rezession bisher wenig zu spüren war.

Letzteres liegt unter anderem daran, dass die Einkommensentwicklung und damit die Konsumnachfrage bisher recht robust blieben. Gründe hierfür sind, dass Löhne und Renten der Konjunktur mit Verzögerung folgen, staatliche Transfers erhöht und die Einkommensteuer gesenkt wurden sowie die Kaufkraft durch das (aufgrund rückläufiger Rohstoffpreise) zeitweise sinkende Verbraucherpreisniveau gestärkt wurde. Zudem hat die Beschäftigung bisher wenig auf den Produktionseinbruch reagiert.

#### **Arbeitsmarkt bisher robust, Beschäftigung dürfte 2010 aber sinken**

Die Robustheit des Arbeitsmarktes ist der erstaunlichste Aspekt der jüngsten Rezession; frühere Abschwünge gingen stets mit kräftig steigender Arbeitslosigkeit einher. Eine Ursache sind die angesprochenen sektoralen Unterschiede: In der Industrie wurden bereits zahlreiche Stellen abgebaut, während in einigen Dienstleistungssektoren bis zuletzt sogar noch Arbeitsplätze entstanden. Mehr noch trug aber zur Stabilisierung bei, dass die Arbeitszeit je Arbeitnehmer kräftig zurückgeführt wurde, wiederum vor allem in der Industrie. Einen großen Anteil daran hatte die intensive Nutzung der Kurzarbeit. Zudem ermöglichten flexiblere tarifvertragliche Regelungen



wie Arbeitszeitkonten und Möglichkeiten der Reduktion der regulären Wochenarbeitszeit ein Atmen der Arbeitszeit mit der Konjunktur.

Überdies nahmen die Unternehmen einen Rückgang der Produktivität hin, so dass die Lohnstückkosten deutlich gestiegen sind. Diese können Unternehmen aber nicht auf Dauer tragen, und sie werden daher das Beschäftigungsniveau wahrscheinlich nach und nach an das gesunkene Produktionsniveau anpassen. Das wird den Aufschwung im kommenden Jahr wohl merklich belasten. Dämpfend auf die Expansion dürfte auch hierzulande wirken, dass die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen schwierig bleiben. Darauf deuten sowohl die durch die Rezession verschlechterte Bonität vieler Unternehmen als auch der nach wie vor hohe Abschreibungsbedarf der Banken hin, zumal letzterer sich durch Kreditausfälle im Unternehmenssektor möglicherweise vergrößert. Hinzu kommt, dass von den Rohstoffmärkten wohl kein dämpfender Einfluss auf das Preisniveau mehr ausgehen wird und dass die Konjunkturprogramme allmählich an Schubkraft verlieren.

Vor diesem Hintergrund erwarten wir für das Jahr 2010 eine nur moderate Erholung. Das reale Bruttoinlandsprodukt dürfte im Jahresdurchschnitt um 1,6% zunehmen, wobei ein Gutteil des Anstiegs (0,8%-Punkte) aus dem Überhang resultiert. Aufgrund der dämpfenden Faktoren dürfte die Expansion in der ersten Jahreshälfte 2010 etwas schwächer sein als im laufenden Halbjahr. Dazu trägt insbesondere die stagnierende Konsumnachfrage bei. Die Unternehmensinvestitionen wachsen weiterhin kaum. Expansiv wirken nach wie vor der Staatsverbrauch, die öffentlichen Investitionen und der Außenbeitrag. Im Verlauf des kommenden Jahres dürfte sich die Expansion etwas beschleunigen, auch weil bei allmählich steigender Kapazitätsauslastung wieder vermehrt Ersatzinvestitionen getätigt werden und weil der Schub seitens der Weltwirtschaft etwas zunimmt. Gleichwohl dürfte das gesamtwirtschaftliche Aktivitätsniveau Ende 2010 noch rund 4% unter dem Höchstwert vor Beginn der Rezession liegen.

## Eckwerte der RWI-Konjunkturprognose vom Dezember 2009

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2008	2009	2010
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>1</sup></b>	1,3	-4,9	1,6
<b>Verwendung<sup>1</sup></b>			
<b>Konsumausgaben</b>	0,8	1,0	0,4
Private Haushalte <sup>2</sup>	0,4	0,5	0,0
Staat	2,1	2,5	1,4
<b>Anlageinvestitionen</b>	3,1	-8,3	1,9
Ausrüstungen	3,3	-20,1	2,0
Bauten	2,6	-0,3	1,3
Sonstige Anlagen	5,3	6,7	7,0
<b>Vorratsveränderung (Wachstumsbeitrag)</b>	0,4	-0,8	0,1
<b>Inlandsnachfrage</b>	1,7	-1,7	0,7
<b>Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)</b>	-0,3	-3,3	1,0
Ausfuhr	2,9	-14,1	8,4
Einfuhr	4,3	-8,1	6,7
<b>Erwerbstätige<sup>3</sup>, in 1000</b>	40 279	40 269	39 891
<b>Arbeitslose<sup>4</sup>, in 1000</b>	3 268	3 425	3 615
<b>Arbeitslosenquote<sup>5</sup>, in %</b>	7,5	7,9	8,3
<b>Verbraucherpreise<sup>6</sup></b>	2,6	0,3	0,9
<b>Lohnstückkosten<sup>7</sup></b>	2,2	5,3	-1,5
<b>Finanzierungssaldo des Staates<sup>8</sup></b>			
in Mrd. Euro	1,0	-75,7	-126,5
in % des nominalen BIP	0,0	-3,1	-5,1
<b>Leistungsbilanzsaldo<sup>9</sup>, in Mrd. Euro</b>	165,4	117,0	152,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - <sup>1</sup>Preisbereinigt. - <sup>2</sup>Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. - <sup>3</sup>Im Inland. - <sup>4</sup>Nationale Abgrenzung. - <sup>5</sup>Bezogen auf inländische Erwerbspersonen. - <sup>6</sup>Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung. - <sup>7</sup>Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - <sup>8</sup>In der Abgrenzung der VGR. - <sup>9</sup>In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. - <sup>5</sup>Eigene Schätzung.



### Defizitquote dürfte 2010 auf über 5% steigen

Die Verbraucherpreise werden 2010 voraussichtlich um 0,9% steigen, wobei sich zwei Effekte überlagern. Einerseits dürften sich die Energiepreise – zeitweise sogar recht kräftig – erhöhen, da inzwischen die Weltmarktpreise für Erdöl und Erdgas deutlich über dem Vorjahreswert liegen. Andererseits dürften die weiterhin unterausgelasteten Kapazitäten einen Druck auf die Preise für Industriewaren ausüben.

Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich zwar nicht in dem Maße verschlechtern, wie dies vor einem Jahr vielfach erwartet worden war. Gleichwohl ist ein Anstieg der Arbeitslosigkeit wahrscheinlich. Für Ende 2010 rechnen wir mit 3,8 Millionen registrierten Arbeitslosen. Angesichts des derzeitigen beträchtlichen Personalüberhangs dürfte für viele Unternehmen in den kommenden Monaten wenig Veranlassung bestehen, frei werdende Arbeitsplätze zu besetzen. Die Zahl der Erwerbslosen wird daher voraussichtlich bis weit in den beginnenden Aufschwung hinein zunehmen.

In den öffentlichen Haushalten wird sich die Rezession erst 2010 in ihrem vollen Umfang bemerkbar machen. In diesem Jahr war die Struktur des Bruttoinlandsprodukts noch recht „abgabenergiebig“, da – wie ausgeführt – die verfügbaren Einkommen und der private Konsum bisher wenig von der Rezession betroffen waren. Daher dürfte die Defizitquote trotz der Haushaltsbelastungen durch die Konjunkturprogramme und die Stützungsmaßnahmen für Banken und Unternehmen in diesem Jahr nur knapp über 3% liegen. Für 2010 erwarten wir einen Anstieg auf 5,1%.

Informationen: [doehrn@rwi-essen.de](mailto:doehrn@rwi-essen.de),  
[weiler@rwi-essen.de](mailto:weiler@rwi-essen.de)



## Geleisteter Wehrdienst führt nicht ursächlich zu Gehaltsplus

*Wer seinen Wehrdienst bei der deutschen Bundeswehr abgeleistet hat, verdient im späteren Verlauf seines Lebens zwar durchschnittlich rund 17% mehr. Dies ist aber nicht auf die Soldatenzeit zurückzuführen, sondern auf die Selektionsmechanismen der Bundeswehr, die beispielsweise auf gesundheitlichen Kriterien beruhen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von RWI, RGS Econ und IAB, die diesen Zusammenhang für die Geburtsjahrgänge 1934 bis 1940 untersucht hat.*

Männer, die ihren Wehrdienst absolviert haben, verdienen im Verlauf ihres weiteren Lebens zwar durchschnittlich mehr Geld und sind seltener arbeitslos als solche, die nicht gedient haben. Diese Langzeiteffekte sind jedoch nicht ursächlich auf den Wehrdienst zurückzuführen, sondern auf die Auswahlkriterien der Bundeswehr. Sie lässt beispielsweise nur gesunde Männer zu, die auch ohne Wehrdienst am Arbeitsmarkt bessere Ergebnisse erzielen würden als gesundheitlich eingeschränkte. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von RWI, RGS Econ und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg.

Für die Untersuchung wurden Daten der IAB-Beschäftigtenstichprobe verwendet. Berücksichtigt wurden alle Männer, die zwischen dem 1. Januar 1934 und dem 31. Dezember 1940 geboren sind und nicht länger als zwölf Monate gedient haben. Hintergrund ist, dass alle Männer, die vor dem 1. Juli 1937 geboren sind, nach der Gründung der Bundeswehr in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre von der Wehrpflicht befreit wurden (so genannte „Weiße Jahrgänge“). Auf diese Weise stehen im Untersuchungszeitraum zwei Vergleichsgruppen zur Verfügung: vom Wehrdienst-Befreite (geboren zwischen Januar 1934 und Juni 1937) und potenzielle Wehrpflichtige (geboren Juli 1937 bis Dezember 1940). Um ihren Erfolg am Arbeitsmarkt zu messen, wurden ihre kumulierten (aufaddierten) Reallohne in den Jahren 1963 bis 1988 sowie ihre kumulierten Beschäftigungstage verglichen. Zudem wurden

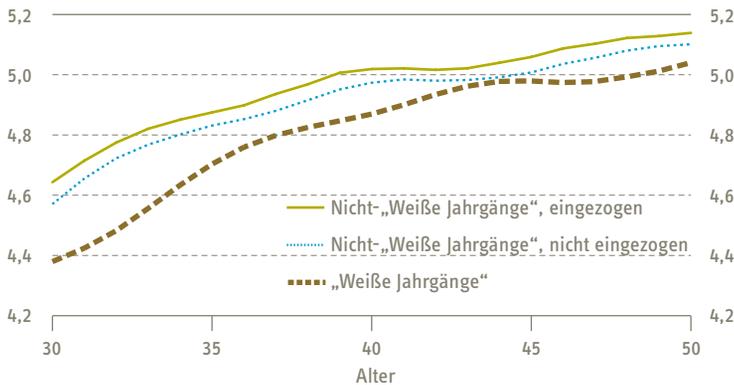
# Aus der Forschung

der durchschnittliche Tageslohn im Lebensdurchschnitt (kumulierte Löhne geteilt durch kumulierte Beschäftigungstage) sowie der reale Tagesbruttolohn für jedes Jahr betrachtet.

## *Auf den ersten Blick verdient später mehr, wer gedient hat*

Der Blick in die Statistik zeigt, dass Männer, die ihren Wehrdienst abgeleistet hatten, im Verlauf ihres Arbeitslebens rund 17% mehr verdienten als Angehörige der „weißen Jahrgänge“ oder später Geborene, die nicht einberufen wurden. Das allein gibt jedoch keine Auskunft darüber, ob der Wehrdienst ursächlich für dieses Gehaltsplus ist. Erst mithilfe ökonomischer Verfahren und der Verwendung der „weißen Jahrgänge“ als Kontrollgruppe lässt sich dieser Zusammenhang prüfen. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Selektionsmechanismen für den Militärdienst dafür sorgen, dass besser abschneidet, wer den Wehrdienst absolviert hat. Dazu gehört beispielsweise, dass einberufene Männer durchschnittlich gesünder sind als nicht einberufene oder ausgenommene.

**Alter-Einkommens-Profil nach Geburtskohorte und Wehrdienst**  
Durchschnittlicher Tageslohn in DM (Preise von 1995, logarithmiert)



Der Militärdienst hat folglich keinen ursächlich positiven Effekt auf die weitere Arbeitsmarktbilanz der Eingezogenen. Offenbar führen die dort erlernten „soft skills“ wie die Arbeit im Team und das Einfügen in eine Hierarchie nicht zu einem Gehaltsaufschlag im späteren Arbeitsleben. Auch wird der abgeleistete Wehrdienst offenbar nicht nachweisbar als Ausdruck körperlicher Fitness oder als Indikator großen Verantwortungsbewusstseins gesehen beziehungsweise zumindest nicht entsprechend honoriert. Die Umstellung von einer Wehrpflicht hin zur Freiwilligen-Armee lässt sich mithin nicht damit rechtfertigen, dass man damit die Zukunftschancen der Soldaten in Bezug auf ihr anschließendes Erwerbsleben verbessert.

Informationen: [bauer@rwi-essen.de](mailto:bauer@rwi-essen.de),  
[weiler@rwi-essen.de](mailto:weiler@rwi-essen.de)



Die gesamte Studie ist als #141 der „Ruhr Economic Papers“ unter dem Titel „Evaluating the Labour-Market Effects of Compulsory Military Service“ veröffentlicht. Sie steht unter [www.rwi-essen.de/rep](http://www.rwi-essen.de/rep) in englischer Sprache als pdf-Download bereit.



### Eingeworbene Forschungsaufträge

#### Ranking von Gesundheitsunternehmen

*Auftraggeber: B. Braun Melsungen AG. Ansprechpartner: Dr. Boris Augurzky. Laufzeit: 1 Monat*

#### Administrative Zukunft des Ruhrgebiets – Anpassungsprozesse durch die Stilllegung von Bergwerken

*Auftraggeber: RAG-Stiftung. Ansprechpartner: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt. Laufzeit: 1 Jahr*

#### Forschungsinitiative Zukunft Bau – Multiplikator- und Beschäftigungseffekte von Bauinvestitionen

*Auftraggeber: BBSR. Ansprechpartner: Dr. Rainer Kambeck. Laufzeit: 10 Monate*

#### Datenblätter zum Vergleich der kommunalen Haushalte des Kammerbezirks der IHK Mittlerer Niederrhein.

*Auftraggeber: IHK Mittlerer Niederrhein. Ansprechpartner: Dr. Rainer Kambeck. Laufzeit: 6 Monate*



## Termine

### 13. Wirtschaftsgespräch: Staat und Markt sind nur gemeinsam stark

*„Brauchen wir eine neue Balance zwischen Staat und Markt?“ lautete das Thema des 13. RWI-Wirtschaftsgesprächs. Während der Podiumsdiskussion zeigten sich sehr unterschiedliche Erwartungen an die Rolle des Staates, eine gemeinsame Definition staatlicher Aufgaben erwies sich als schwierige Aufgabe. Einig waren sich die Diskutanten darin, dass der Staat nicht alles dürfen sollte und nicht alles kann. Und dass Gleiches auch für den Markt gilt.*

„Brauchen wir eine neue Balance zwischen Staat und Markt?“, mit dieser Frage beschäftigte sich das 13. RWI-Wirtschaftsgespräch der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, das am 1. Dezember 2009 in der

Philharmonie Essen Saalbau stattfand. Maßgeblich unterstützt wurde die Veranstaltung von der National-Bank AG. Nach Begrüßungsworten von Dr. Rolf Pohlig, dem Präsidenten der Gesellschaft der Freunde und Förderer, hieß Dr. Thomas A. Lange, Vorstandssprecher der National-Bank AG, die Gäste herzlich willkommen. Es folgte eine kurze Einführung von RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt. Bei seiner Skizzierung der aktuellen wirtschaftlichen Lage stellte er heraus, dass die Krise noch nicht vorbei ist. Insbesondere auf dem Arbeitsmarkt sei bisher durch Kurzarbeit und kürzere Arbeitszeiten viel abgefangen worden, voraussichtlich folge aber noch ein Abbau von Arbeitsplätzen, so Schmidt.

An der anschließenden Podiumsdiskussion nahmen neben Prof. Schmidt der Europaabgeordnete der Grünen Sven Giegold, der Vorsitzende der Monopolkommission, Prof. Dr. Justus Haucap, sowie Prof. Dr. Arne Heise von der Universität Hamburg teil. Die Moderation übernahm gewohnt kompetent zum mittlerweile dritten Mal WDR-Moderator Martin von Mauschwitz.



*Angeregte Podiumsdiskussion: Die Teilnehmer des 13. RWI-Wirtschaftsgespräch, v.l.n.r. Prof. Dr. Arne Heise, Prof. Dr. Justus Haucap, Moderator Martin von Mauschwitz, Sven Giegold und Prof. Dr. Christoph M. Schmidt*

Die Finanzkrise – im vergangenen Jahr noch bestimmendes Thema beim RWI-Wirtschaftsgespräch – spielte auch in diesem Jahr eine Rolle. So war aus Sicht von Justus Haucap nicht jede erfolgte Bankenrettung sinnvoll. Insgesamt seien Eingriffe des Staates vor allem dort zu rechtfertigen, wo es um Netzstrukturen gehe und sowohl Verbraucher als auch Wettbewerber geschützt werden müssten. Mittlerweile seien einige ehemals staatliche Sektoren erfolgreich privatisiert worden, beispielsweise der Luftverkehr. Als „ordnungspolitische Katastrophe“ bezeichnete Haucap hingegen den Energiemarkt, dieser sei sehr undurchsichtig organisiert.

Eine ähnliche Meinung zu staatlichen Eingriffen hatte Christoph M. Schmidt. „Ein rahmensetzender Staat muss stark sein, sich aber auch wieder zurückziehen“ so seine Position. Subventionen dürften sich nicht wie im Fall des „Erneuerbare-Energien-Gesetzes“ (EEG) verselbständigen. In den verschiedenen Bereichen sei die Alternative häufig nicht „ganz Staat“ oder „ganz privat“. Vielmehr müssten Regeln gesetzt werden, damit der entsprechende Markt funktioniere. Schmidt sprach sich zudem gegen einen Ausbau des Sozialstaats und – zumindest aktuell – gegen Steuerensenkungen aus. Der deutsche Staat dürfe in der jetzigen Situation seine Einnahmen nicht senken, vielmehr müsse er seine hohen Schulden verringern und hierfür vor allem seine Ausgaben begrenzen, empfahl der „Wirtschaftsweise“.

## **Giegold: Der Sozialstaat muss auch für gerechte Chancen sorgen**

Für höhere Staatsausgaben insbesondere im ökologischen und Bildungsbereich plädierte hingegen Arne Heise. Höhere Staatseinnahmen könnten zum Beispiel durch die Einführung einer so genannten Tobin-Steuer auf internationale Devisengeschäfte erzielt werden. Heise forderte den Staat auf, seine Stabilisierungsfunktion wieder stärker wahrzunehmen. Bei Privatisierungen müsse genau hingeschaut werden, ob diese tatsächlich zu einem besseren Ergebnis führten. Im Strommarkt sei beispielsweise das staatliche Monopol lediglich in regionale Monopole überführt worden.



*Gruppenbild mit allen Akteuren: Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion gemeinsam mit Dr. Rolf Pohlig, Präsident der Gesellschaft der Freunde und Förderer des RWI (3. v.l.) und Dr. Thomas A. Lange, Vorstandssprecher der National-Bank AG (3. v.r.).*

Einen Staat, der zum Wohl der Allgemeinheit handelt, forderte Sven Giegold. Zwar sprach er sich in allen Bereichen, wo Wettbewerb funktionieren kann, für eine privatwirtschaftliche Organisation aus. Dabei könne es sich jedoch beispielsweise auch um Genossenschaften handeln. In Sachen Sozialstaat und EEG widersprach Giegold RWI-Präsident Schmidt. Der aus Sicht von Schmidt hinreichend ausgestattete Sozialstaat müsse sich auch an seiner Chancengerechtigkeit messen lassen. Die Pisa-Studie zeige hingegen jedes Jahr, wie schlecht es darum in Deutschland bestellt



Überraschung: Die Übergabe der Festschrift durch RWI-Präsident Christoph M. Schmidt an seinen Vorstandskollegen Prof. Dr. Wim Kösters.

sei. Das EEG sah Giegold lediglich als Korrektiv, auch andere Energieformen würden subventioniert. Das Gesetz sei in mehr als 50 Ländern kopiert worden. „Geben Sie Ihren Widerstand auf!“ forderte Giegold daher von Schmidt.

Nach Ende der Podiumsdiskussion nutzten einige Besucher die Möglichkeit, Fragen an die Podiumsgäste zu stellen. Bevor es ans Buffet ging, folgte noch eine Überraschung für RWI-Vorstand Prof. Dr. Wim Kösters: RWI-Präsident Schmidt überreichte ihm die gerade erschienene Festschrift mit den Vorträgen des wissenschaftlichen Symposiums zu dessen 65. Geburtstag.



## Publikationen



### Ruhr Economic Papers

Download der Ruhr Economic Papers unter [www.rwi-essen.de/rep](http://www.rwi-essen.de/rep)

(146) Andrea Weber and Christine Zulehner  
*Competition and Gender Prejudice: Are Discriminatory Employers Doomed to Fail?*

(147) Ansgar Belke, Gunther Schnabl, and Holger Zemanek  
*Real Convergence, Capital Flows, and Competitiveness in Central and Eastern Europe*

(148) Ansgar Belke, Matthias Goecke, and Martin Guenther  
*When Does It Hurt? The Exchange Rate „Pain Threshold“ for German Exports*

(149) Julia Bredtmann, Jochen Kluge, and Sandra Schaffner  
*Women’s Fertility and Employment Decisions under Two Political Systems – Comparing East and West Germany before Reunification*

(150) Matthias Keese  
*Triggers and Determinants of Severe Household Indebtedness in Germany*

(151) Andrea Weber and Christine Zulehner  
*Female Hires and the Success of Start-up Firms*

(152) Annika Meng  
*Informal Home Care and Labor Force Participation of Household Members*

(153) Annika Meng  
*Do Parents Buy Their Children’s Attention?*

(154) Dirk Bethmann and Michael Kvasnicka  
*Why Are More Boys Born During War? – Evidence from Germany at Mid Century*

(155) Torsten Schmidt and Simeon Vosen  
*Forecasting Private Consumption: Survey-based Indicators vs. Google Trends*

(156) Manuel Frondel, Nolan Ritter, Christoph M. Schmidt, and Colin Vance  
*Economic Impacts from the Promotion of Renewable Energy Technologies – The German Experience*

(157) Joseph Mensah, Joseph R. Oppong, and Christoph M. Schmidt  
*Ghana’s National Health Insurance Scheme in the Context of the Health MDGs – An Empirical Evaluation Using Propensity Score Matching*



## Manuel Frondel zum RUB-Professor ernannt



Am 9. Dezember 2009 wurde der Leiter des RWI-Kompetenzbereichs „Umwelt und Ressourcen“, Dr. Manuel Frondel, zum außerordentlichen Professor der Ruhr-Universität Bochum (RUB) ernannt. Die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ kann von Universitäten an Personen verliehen werden,

die die Einstellungsvoraussetzungen einer Professorin oder eines Professors nach § 36 des Hochschulgesetzes erfüllen und in Forschung und Lehre hervorragende Leistungen erbringen. Mit dieser Ernennung verbunden ist unter anderem das Promotionsrecht sowie die Verpflichtung zur Lehre im Umfang von zwei Semesterwochenstunden. Neben seiner Tätigkeit am RWI ist Manuel Frondel damit fortan auch Mitglied der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der RUB.

## Colin Vance zum Professor der Bremer Jacobs-University berufen

Im August 2009 hat RWI-Wissenschaftler Dr. Colin Vance einen Ruf als „Adjunct Professor“ (außerordentlicher Professor) für „Quantitative Methods“ an die Jacobs University Bremen erhalten. Er lehrt an der dortigen „School of Humanities and Social Sciences“. Colin Vance



ist seit Januar 2006 im Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“ des RWI tätig. Schwerpunkte seiner Forschung sind mikroökonomische Regionalanalysen, Flächennutzung, Transport, Energie und Umwelt.

## Fußballsparte der BSG-RWI feierte ihr 30jähriges Jubiläum

Vor 30 Jahren initiierte RWI-Wissenschaftler Heinz Gebhardt die Fußball-Betriebsportgruppe RWI, seitdem trainiert das Team allwöchentlich in der Halle oder auf der Essener Schillerwiese. Inzwischen ist Heinz Gebhardt Vorstandsvorsitzender der BSG-RWI sowie Teamchef und Spieler des Teams RWI 1. Seit 15 Jahren trägt die BSG-RWI jährlich ein Fußballturnier aus, das in diesem Jahr am 5. Dezember stattfand und ganz im Zeichen des 30jährigen Jubiläums stand. Insgesamt sieben Auswahlmannschaften waren der Einladung der BSG-RWI gefolgt.



*Gastgeber: die Mannschaft der Fußball-Betriebsportgruppe des RWI.*

Nach einem Unentschieden gegen das Team der WiSo-Fakultät der Universität Duisburg-Essen, einer Niederlage gegen die Mannschaft des Wirtschaftsforschungsinstituts ZEW Mannheim und einem Sieg gegen die Spieler der IHK Krefeld schied das RWI-Team dieses Mal schon frühzeitig aus und ließ damit als guter Gastgeber anderen Mannschaften den Vortritt. Mit Schiedsrichter Heinz Gebhardt und dem an die ktpBKK ausgeliehenen RGS-Stipendiaten Guanzhong





Yang nahmen trotzdem zwei BSG-RWiler am Endspiel teil. Als einzige ungeschlagene Mannschaft wurde das Team der ktpBKK Essen verdienstermaßen Sieger des Turniers. Manch einer mag sogar irrtümlich geglaubt haben, die RWI-Mannschaft hätte doch das Finale bestritten: Bei einem früheren Turnier hatte sie nämlich als Siegerprämie Trikots mit dem Schriftzug „ktpBKK – Gesund durchs Leben“ erhalten, die beim Jubiläumsturnier erstmals eingesetzt wurden. Im Anschluss an das Turnier fand im RWI noch eine kleine Feier statt, zu der die Spieler der teilnehmenden Mannschaften als Gäste eingeladen waren.



Stolze Sieger: das Team der ktpBKK Essen.

## Es weihnachtet im RWI



Neue Mitarbeiter des Instituts haben alljährlich eine wichtige Aufgabe: sie organisieren die RWI-Weihnachtsfeier. Dieses Jahr stimmten sich die RWiler am 8. Dezember gemeinsam auf das Weihnachtsfest ein. Neben Kaffee, Kuchen und Abendessen blieb viel Zeit für Gespräche unter Kollegen. Der RWI-Vorstand war in besonderer Weise gefordert: er musste während eines Spiels seine Kenntnisse über die Mitarbeiter unter Beweis stellen und meisterte diese Aufgabe souverän.



Fragende Blicke: bei der diesjährigen Weihnachtsfeier sollte der RWI-Vorstand zeigen, wie gut er die Institutsmitarbeiter kennt. Moderiert wurde das Quiz von RWI-Neu-Wissenschaftler David Kiss.

# Neu im RWI



Seit dem 19. Oktober 2009 arbeitet **Lina Zimmermann** als Referentin des Vorstands im RWI. Zudem ist sie dem KB „Wachstum und Konjunktur“ zugeordnet. Sie studierte Wirtschaftswissenschaft mit den Studienschwerpunkten Makroökonomik, Internationale Wirtschaftsbeziehungen sowie Finanzierung und Kreditwirtschaft an der Ruhr-Universität in Bochum. Daneben arbeitete sie am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE) in Bochum als studentische Hilfskraft und absolvierte ein Praktikum bei der GTZ in Burkina Faso in dem Projekt „Berater des Wirtschafts- und Finanzministeriums“. In ihrer Diplomarbeit „Optimalität des Währungsraumes und Konvergenz in der Cfa-Franc-Zone“ untersuchte sie, inwieweit die monetäre Integration in West- und Zentralafrika unter ökonomischen Gesichtspunkten sinnvoll ist. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Außenwirtschaft, Geldpolitik, Wachstum und Entwicklungsökonomik.



Ludger Wößmann. Sein Forschungsinteresse liegt in der Bildungs- und Arbeitsmarktökonomik.



Seit dem 1. Dezember 2009 arbeitet **Florian Matz** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im KB „Öffentliche Finanzen“ des RWI. Er studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln, unter anderem mit den Studienschwerpunkten Ökonometrie und Zeitreihenanalyse. In seiner empirischen Diplomarbeit beschäftigte er sich mit dem deutschen Finanzausgleich.



Seit dem 1. Oktober 2009 verstärkt **David Kiss** als wissenschaftlicher Mitarbeiter den Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“. Er ist dort Mitglied der Forschergruppe „Analyse des individuellen Arbeitsangebotsverhaltens bei Existenz institutioneller Diskontinuitäten“. David Kiss studierte Volkswirtschaftslehre in Freiburg im Breisgau und an der LMU München. Seine Masterarbeit zum Thema „Übergangsempfehlung und Migrationshintergrund in Deutschland“ schrieb er am Münchner Ifo-Institut bei Prof.



Ebenfalls seit dem 1. Dezember 2009 ist **Dunja Bloch** Mitarbeiterin in der Abteilung „Personal und Recht, allgemeine Verwaltung“ des RWI. Nach dem Abschluss der Fachhochschulreife absolvierte sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau, es folgte eine Weiterbildung zur Lohnbuchhalterin. Danach arbeitete sie als Personalsachbearbeiterin für verschiedene Unternehmen. Im RWI ist sie mit halber Stelle tätig und kümmert sich zukünftig vor allem um die Personalabrechnung, Zeiterfassung und Reisekostenabrechnung.

Seit dem 1. Dezember 2009 neu als Referentin in der Abteilung „Personal und Recht, allgemeine Verwaltung“ ist **Marietheres Recknagel**. Sie studierte Rechtswissenschaften an der Universität Mainz, im anschließenden Referendariat war Arbeitsrecht

ihr Schwerpunkt. Danach arbeitete sie als Personalassistentin/-referentin im Bereich Personalmanagement. Berufsbegleitend absolvierte sie ein Managementstudium an der Fernuniversität Hagen. Im RWI arbeitet sie mit halber Stelle und ist vor allem für juristische Themen zuständig.



## Neu in der RGS Econ

Im Oktober 2009 startete der sechste Jahrgang der RGS Econ. Drei Stipendiaten hatten wir bereits in den RWI News 4/2009 vorgestellt, es folgen die weiteren fünf Stipendiaten des Jahrgangs.

### Benjamin Niestroj



absolvierte ein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Dortmund und der Strathclyde University in Glasgow (Grossbritannien). In seiner Diplomarbeit „Euler-Gleichungen und Geldmarktzinsen“ (betreut von Prof. Dr. Schabert) befasste er sich mit theoretischen und empirischen Implikationen

der Verwendung von Konsum-Euler-Gleichungen zur Modellierung des Transmissionsmechanismus der Geldpolitik in modernen makroökonomischen Modellen. Während seines Studiums arbeitete er als studentische Hilfskraft und Tutor an den Lehrstühlen für Makroökonomie und Applied Economics der Technischen Universität Dortmund. Zudem absolvierte er Praktika bei der Deutschen Bank AG in der Economic Research Abteilung und bei der Daimler AG in der strategischen

Planungsabteilung. Neben seinem Studium engagiert sich Benjamin Niestroj in einer Hochschulgruppe von Amnesty International.

**Forschungsinteressen:** Monetary Economics, Ökonometrie, Gesundheitsökonomie und Finanzwirtschaft



### Sarah Okoampah



studierte Volkswirtschaft mit Schwerpunkt Ökonometrie an der Universität Hamburg. In ihrer Diplomarbeit untersuchte sie Selektionsmechanismen bei der Rückwanderung von Einwanderern sowie Lohnassimilationsprozesse auf Basis von Daten des Sozio-oekonomischen Panels (GSOEP). Neben ihrem

Studium arbeitete Sarah Okoampah als Praktikantin am RWI und als Korrekturassistentin am Institut für Statistik und Ökonometrie der Universität Hamburg.

**Forschungsinteressen:** Mikroökonometrie, Arbeitsmarktpolitik, Migration, Wachstum und Entwicklung

# Neu in der RGS Econ

## Björn Sossong



studierte Betriebswirtschaftslehre an der European Business School, Oestrich-Winkel und an der Thunderbird – The Garving School of International Management, Glendale (USA). Sein Studienschwerpunkt war Finanzwissenschaft mit Fokus auf Kapitalmarktthemen. In seiner Diplomarbeit analysierte

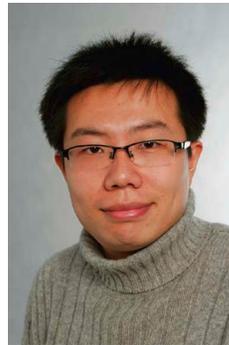
er den Langzeiteffekt von Terroranschlägen auf internationale Aktienmärkte. Bevor Björn Sossong sein Studium an der RGS begonnen hat, arbeitete er für zwei Jahre als Unternehmensberater für The Boston Consulting Group.

**Forschungsinteressen:** Zeitreihenanalyse, Makroökonomie

reich „Good Financial Governance“, in welchem er im Anschluss als Berater weiterbeschäftigt wurde.

**Forschungsinteressen:** Empirische Finanzwissenschaft, Arbeitsmarktkonomie, Entwicklungsökonomie

## Guanzhong Yang



studierte Finanzwissenschaften an der Universität Nanjing (China) von 2002 bis 2004. Im Jahr 2005 schrieb er sich an der Universität Heidelberg ein, die er 2009 mit dem akademischen Grad Diplom-Volkswirt abschloss. In seiner Diplomarbeit hat er die Beziehung zwischen Humankapital und Wirtschaftswachstum

theoretisch und empirisch überprüft. Als Praktikant am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW Mannheim) war er im Forschungsprojekt für die Entwicklung chinesischer Klimapolitik tätig.

**Forschungsinteressen:** Wirtschaftswachstum, dynamische Makroökonomik, Verhaltensmakroökonomik

## Christoph Strupat

studierte Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Ökonometrie, empirische Wirtschaftsforschung und Makroökonomie an der Ruhr-Universität Bochum und verbrachte ein Semester an der Universität Stockholm. In seiner empirischen Diplomarbeit mit dem Titel „Arbeitsmarkteffekte der



Unternehmensbesteuerung“ untersuchte er die spezifischen Überwälzungen der Unternehmensbesteuerung auf das Lohnniveau und die Anzahl der Beschäftigten in Deutschland. Während des Studiums war er als Praktikant und studentische Hilfskraft am RWI tätig. Nach Abschluss seines Studiums absolvierte Christoph Strupat ein Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Ghana im Be-



## „Was macht eigentlich ...“

... **Torge Middendorf**



*Torge Middendorf war von 2002 bis 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Kompetenzbereichen „Wachstum und Konjunktur“ sowie „Migration, Integration und Bildung“ (mittlerweile umstrukturiert in „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“) des RWI. Zuvor studierte er Volkswirtschaftslehre*

*an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. 2008 promovierte er am RWI bei Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, seine Dissertation beschäftigte sich mit den Determinanten der Humankapitalbildung und privaten sowie gesamtwirtschaftlichen Bildungsrenditen. Nach seiner Promotion wechselte er zur WestLB AG, dort verantwortet er als Economist die Analyse der konjunkturellen Entwicklung in der Eurozone und Großbritannien.*

1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

*So gut wie alles. Ich denke, dass es für meine jetzige Tätigkeit keine bessere Vorbildung geben kann als die Arbeit am RWI.*

2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

*Die intensiven Diskussionen während der Gemeinschaftsdiagnose und in den Forschungsseminaren. Und natürlich das donnerstägliche Fussballspielen, bei dem es relativ regelmäßig Verletzte gab (ich möchte aber jetzt keine Neulinge abschrecken, wahrscheinlich ist es fairer geworden, seitdem ich nicht mehr dabei bin).*

3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

*Man muss sich noch stärker bemühen, auch komplexe Sachverhalte relativ verständlich zu verkaufen.*

4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

*Die eigenen Forschungsergebnisse (noch) besser zu verkaufen, aber auch, Themen von morgen frühzeitig zu erkennen.*

5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

*Kannst Du Dich noch an die Finanzmarktkrise erinnern?*

**Das RWI-Team wünscht allen Lesern**

**eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!**



## RWI News

### Nr. 5/2009 (Dezember)

Herausgeber:  
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung  
Hohenzollernstraße 1-3

45128 Essen

Tel.: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

[rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)

[www.rwi-essen.de](http://www.rwi-essen.de)

Alle Rechte vorbehalten

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt

Layout: Daniela Schwindt

Fotos: Julica Bracht, Benedict Zinke, Sabine Weiler, Karl-Heinz-Herlitschke

ISSN 1612-3581

